

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

10. Juli – 9. Oktober 2016

Historisches Museum Hanau
Schloss Philippsruhe

www.philippsruhe.hanau.de

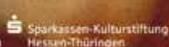


Illustration: Johann Peter Krafft, Dargestellt am Ende der Evangelien, 1803, Öl auf Leinwand, 8. Bildnis, Wien



WIENER WELTEN – JOHANN PETER KRAFFT HANAU 1780 – WIEN 1856

**Eine Ausstellung des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe
in Kooperation mit der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien**

vom 10.07.2016 bis 09.10.2016

Nach der großartigen Schau der Österreichischen Galerie Belvedere im Frühjahr in Wien zeichnet nun erstmals eine Ausstellung die internationale Karriere des Malers Johann Peter Krafft (Hanau 1780 – Wien 1856) in seiner Heimatstadt Hanau nach.

In Schloss Philippsruhe werden fast 60 hochkarätige Gemälde und Zeichnungen präsentiert. Die einmalige Schau ermöglichen weltweit renommierte Leihgeber wie die Österreichische Galerie Belvedere und die Akademie der bildenden Künste in Wien sowie das Ungarische Nationalmuseum, Budapest. Werke aus Privatsammlungen in Österreich, der Hanauer Zeichenakademie, des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e.V. und des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe vermitteln Kraffts glanzvolle Position in Wien als führender Maler des österreichischen Kaisers Franz I. ebenso wie als herausragender Porträtist von Adel und Bürgertum.

KRAFFT UND HANAU

Der Sohn des Emaillemalers Ignaz Peter Krafft (1745 – 1810) und Anna Katharina Magdalena Krafft, geb. Donné (1756 in Hanau – nach 1816) aus einer wohlhabenden Tuchmacherfamilie, wurde am 15. September 1780 in Hanau geboren. Er erhielt als Gymnasiast an der Hohen Landesschule parallel Unterricht an der 1772 gegründeten Hanauer Zeichenakademie.

An der jungen Akademie erhielt Krafft seine erste künstlerische Schulung. Die Ausstellung gibt deshalb Einblicke in ihren frühen Lehrbetrieb. Hier war sein Vater Johann Ignaz Krafft – Emaillemaler in exquisiten Hanauer Goldfabriken – seit 1782 gewähltes Mitglied. Von grundlegender Bedeutung für die junge Akademie waren die Verbindungen zwischen ihrem ersten Lehrer und „Gründungsdirektor“ Jean-Louis Gallien (1730/31 – 1809) und der Pariser *Académie royale de peinture et de sculpture*.



VON HANAU NACH WIEN

Im Jahr 1799 wechselte Krafft im Alter von 19 Jahren an die Wiener Akademie der bildenden Künste. Es folgten 1802 ein prägender zweijähriger Studienaufenthalt in Paris, dem unbestrittenen kulturellen „Hot Spot“ Europas, sowie 1808 ein mehrmonatiger Aufenthalt in Rom. Für Krafft waren die Pariser Jahre sicherlich der einflussreichste Abschnitt seiner Ausbildung, womöglich seines Lebens.

In der Folge etablierte sich Krafft in Wien als Porträtmaler und bediente virtuos das ganze Spektrum vom bürgerlichen Standesporträt bis hin zum Kaiserbildnis. Vor allem schuf Krafft monumentale Historiengemälde, wie z.B. großformatige Inszenierungen des Kaisers, umjubelt von Menschen aus dem Volk. Kraffts Lebenswelten, Szenen aus dem Alltagsleben des Kaisers, einfühlsame Porträts und Ansichten Wiens werden in der Hanauer Schau ergänzt durch Kostüme aus dem Fundus der österreichischen Bundestheater.

Johann Peter Krafft gelang in Wien eine kometenhafte Karriere: er wurde Mitglied der Akademie der bildenden Künste (1813), Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie und Schlosshauptmann des Belvedere (1828). Auch mit der Hanauer Zeichenakademie hatte Krafft gute Verbindungen. Für das benachbarte Frankfurt schuf er im Jahr 1840 das monumentale Bildnis von Kaiser Ferdinand II. (1578 – 1637) für den Kaisersaal im Römer. Die Ausstellung präsentiert die Erfolgsgeschichte eines Malers, dessen künstlerische Grundlagen an der Hanauer Zeichenakademie gelegt wurden. Von der Künstlerfamilie Krafft zeigt die Ausstellung auch Aquarelle von der Tochter des Künstlers, Marie Krafft (1812 – 1885).



EIN RUNDGANG DURCH DIE AUSSTELLUNG

Raum 1

Johann Peter Krafft gehört zu den in Hanau geborenen Künstlern, von denen Goethe bereits 1814 schrieb, dass sie Hanau auch „fern ihrer Vaterstadt Ehre machen.“ Ersten Unterricht erteilte ihm sein Vater, der Emaillemaler Ignaz Peter Krafft (1745 – 1810). Später erhielt sein Sohn während seiner Gymnasialzeit an der Hohen Landesschule in Hanau die erste künstlerische Ausbildung an der Hanauer Zeichenakademie. Nach seinem Umzug von Hanau nach Wien gelang es Krafft, in der schwierigen Umbruchszeit nach der französischen Revolution und den napoleonischen Kriegen sich eine erfolgreiche Karriere als Künstler in Wien aufzubauen. Zwei Studienjahre in Paris, von 1802 bis 1804, machten ihn mit der aktuellen Kunsttheorie und -praxis aufs Engste vertraut. Der neue, aus Paris importierte moderne Malstil belebte die noch im 18. Jahrhundert verhaftete Kunst der Wiener Akademie. Vielseitig begabt, entstand ein umfangreiches Werk, in dem neben Porträts der Wiener Gesellschaft und dem Kaiserhaus auch eine neue Form des Historienbildes entwickelt wurde. Die zeitgenössische Literatur – Goethe, Byron – oder die älteren italienischen Epen des Ariost bildeten den Fundus, aus dem neue Bildfindungen entstanden.

VON DER STUDIE ZUM GEMÄLDE

Raum 2

Die künstlerische Genese des großformatigen Historienbildes *Arindal und Daura* ist dank einer Reihe von Vorstudien in großen Zügen nachvollziehbar und vermittelt zugleich einen Einblick in die Lehrmethoden der Kunstakademien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Ausbildung war meist in mehrere Studienjahre untergliedert. Die ersten beiden Jahre prägte ein intensives Studium nach festgelegten Themen: Im Atelier wurden Gewand- und Aktstudien eingeübt, die nach Kupferstichen oder Lehrbüchern der Akademie erfolgten. Auf Reisen wurden nach Neigung und Interesse Kopien alter Meister angefertigt. Parallel dazu wurde in der Natur gelernt: Pflanzen- und Gesteinsstudien zählten ebenso dazu, wie der malerische Blick auf ganze Landschaftspartien.



Mit der Geschichte von *Arindal und Daura* setzte sich Krafft mehrfach auseinander, sie spiegelt sich in zahlreichen Einzelstudien, die für dies Bild überliefert sind. So änderte er mehrfach das Gewand der Daura – die beiden hier gezeigten *Gewandstudien* wurden in der ausgeführten Fassung nicht übernommen.

Erst im genauen Vergleich wird die intensive – auch inhaltliche Auseinandersetzung des Künstlers mit seinem Sujet deutlich: So unterscheiden sich die beiden *Ausdrucksstudien* von Dauras Gesichtszügen nur wenig voneinander. Die Kopfhaltung ist jeweils identisch, die Blickrichtung und der geöffnete Mund – damit der Ausdruck des Entsetzens und Schreckens – werden jedoch intensiviert und steigern sich entsprechend. In den *Kopfstudien des Arindal* spiegelt sich eine wachsende Entfernung vom französischen Klassizismus. Das Bild wird individueller, persönlicher und nähert sich dem beginnenden Realismus an, der sich auch in Kraffts frühen Porträts wiederfindet.

KRAFFT ALS PORTRÄTMALER DER WIENER GESELLSCHAFT

RAUM 3

Anfang der 1840er Jahre schrieb Krafft rückblickend seine Autobiografie, die zugleich einen Einblick in sein künstlerisches Schaffen vermitteln sollte. Bereits während seiner Studienzeit in Paris, so erfahren wir, und später auch in Wien verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Porträtmaler, so war ihm ein ordentliches Auskommen gesichert.

Die Gesamtzahl seiner Porträts wird auf circa 120 geschätzt, damit machen sie gut die Hälfte seines heute bekannten Werkes aus. Das Honorar für ein Porträt fiel unterschiedlich aus, abhängig von Größe und Bedeutung des Dargestellten. Für ganzfigurige Kaiserporträts verlangte er durchaus 900 Gulden, einmal sogar 2000 – das war jedoch gerade einmal die Hälfte des Honorars für vielfigurige Schlachtenbilder.

Kraffts großes Verdienst in der Wiener Porträtmalerei bestand in dem Transfer der französischen Kunstpraxis nach Wien, er gehörte zu den wenigen in Paris ausgebildeten Wiener Künstlern. Er verband in seinen Porträts die französische klassizistische Schule mit dem beginnenden süddeutschen und auch Wiener Realismus: So zeigt das frühe Porträt des Franz Wessely von 1810 einen überraschenden Realismus, der die ausgeprägte Individualität der Gesichtszüge hervorhebt. In späteren Bildern wird dieser Realismus zurückgenommen, damit die Porträts konventioneller, auch blickt der Dargestellte den Betrachter seltener direkt an.

Nur wenige Damenporträts von Krafft sind bekannt, für die er als Format das Brustbild oder Dreiviertelporträt wählt. Textur und Details der Kleidung werden hier als ornamentaler Blickfang eingesetzt.



DER KAISER ALS „ERSTER BÜRGER“

Raum 4

Vermutlich nach dem Tod von Kaiser Franz I. (1768 – 1835) beauftragte seine Witwe, die Kaiserin Caroline Augusta, eine geborene Prinzessin von Bayern (1792 – 1873) den Maler Johann Peter Krafft mit der Ausführung einer Reihe von Gemälden, die Kaiser Franz I. als bürgernahen, fürsorglichen Menschen zeigen sollte. Drei Gemälde sind als Musterentwürfe noch bekannt: *Die allgemeine Audienz*, die Franz I. für das einfache Volk veranstaltete; die Szene, wie Franz I. einen Mann über den Laxenburger Teich (26 km südlich von Wien) rudert, und die bekannte Szene *Kaiser Franz I. folgt dem Sarg eines Armen*.

Besonders dieses letzte Thema sollte die intuitive, spontane Empathie des Kaisers mit dem einfachen Volk verdeutlichen: Als Franz I. sieht, dass dem Sarg eines Armen niemand folgt, schließt er sich ihm zusammen mit seinem Adjutanten an, um dem unbekanntem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Die Szene wurde außerordentlich populär und findet sich in einer Reihe zeitgenössischer Gedichte wieder. Besonders Moritz Gottlieb Saphirs Gedicht *Der stille Gang* (1832) popularisierte die Mildtätigkeit und Warmherzigkeit des Kaisers als oberster – im Wortsinne – „Landesvater“. Beide, Gedicht und Gemälde, verdeutlichen, wie durch einfache Bilder und Texte die Volksnähe des Kaisers gesteigert wurde.

HERRSCHERPORTRÄTS FRANZ I. VON ÖSTERREICH

Im Nachklang an den Sieg über Napoleon wurde Krafft mit einer Reihe von Erinnerungsbildern beauftragt. Während in den großen Schlachtenbildern die Person des Monarchen eher zurückhaltend dargestellt wird, tritt er in dem *Herrscherbildnis* von 1816 raumfüllend in das Zentrum der Darstellung.

In repräsentativer Haltung als Feldmarschall in ungarischer Husarenuniform, reich mit Orden dekoriert, zeigt sich Franz I. als Kaiser von Österreich und Ungarn. Rechts, zurückgesetzt in die zweite Reihe, werden die alliierten Partner der Schlacht von Leipzig gezeigt: König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Zar Alexander I. von Russland. Links im Hintergrund ist die Silhouette von Paris zu erkennen, ein topografischer Hinweis auf den Pariser Frieden von 1813. Das Gemälde entstand im Auftrag des Komitat Pest (Stadtbezirk von Budapest) als Erinnerung an den Besuch der alliierten Monarchen in Budapest im Herbst 1814.



Das Porträt ist das erste Bildnis, das Krafft von dem Kaiser anfertigen durfte. Franz I. saß dem Künstler dabei sogar Modell – eine besondere Auszeichnung und ein Hinweis, dass Franz auf eine reale Wiedergabe seiner Person großen Wert legte. Die bei diesen Sitzungen entstandenen Porträts des Kaisers nutzte Krafft später für weitere Bildnisse des Kaisers, so auch für das Porträt des Kaisers im Lehnssessel, das wahrscheinlich für die Tochter Franz I. und zweite Gattin Napoleons, Marie-Louise von Parma, angefertigt wurde.

BILDENDE KUNST UND LITERATUR

Raum 5

Mit der Französischen Revolution brach ein wichtiges Aufgabengebiet der Malerei fort: Die religiöse Kunstwurde ersetzt durch eine profane Historienmalerei. Neue Themengebiete wurden aus der zeitgenössischen Literatur entwickelt, wobei die aktuelle romantische Literatur – von Lord Byron oder Sir Walter Scott bis zu Goethe, Lessing oder Uhlands Gedichten – eine wichtige Rolle spielte. Themenstellungen aus den Romanen waren in Kompositionsübungen an der Akademie en vogue, man traf sich zu literarischen Zirkeln, las gemeinsam und diskutierte in Künstlerrunde die neuen Bildfindungen.

Für die Künstler waren dies höchst innovative Aufgabenstellungen, musste doch die Ikonografie dieser Themen völlig neu erschaffen werden. Dabei kam es durchaus zu Übernahmen aus der klassischen Bildkunst – antike Plastik stand in ihrem Formenrepertoire ebenso Pate wie die christliche Ikonografie, die als Form ohne Inhalt adaptiert wurde.

Romantische Themen aus Lord Byron oder Goethe wurden bevorzugt, wobei besonders das romantische Ich in seiner Entscheidungsfindung als reizvolles Thema gesehen wurde. Seltener waren Rückgriffe auf biblische Texte: Krafft setzte sich zweimal mit Themen des Alten Testaments auseinander, 1851 mit *Judith und Holofernes*, 1852 mit *David und Goliath*. Beide Male handelt es sich um Themen, in denen der Schwache über den Starken triumphiert – möglicherweise eine Anspielung auf zeitpolitische Geschehnisse nach der 1848er Revolution, die auch in Österreich – wenn auch nur kurzfristig – zu politischen Zugeständnissen an die Bevölkerung geführt hatten.



GOETHE UND KRAFFT

Flur 1

Goethe und Krafft sind sich persönlich nie begegnet. Als Goethe ihn 1814 als „genialen“ Künstler aus dem Frankfurter Umfeld bezeichnet, der „seiner Vaterstadt Ehre“ mache, war Krafft bereits seit 15 Jahren in Wien ansässig. Ein Jahr nach Goethes bewunderndem Urteil wird Krafft 1815 zum Mitglied der Hanauer Zeichenakademie ernannt.

Goethes Dichtung war für Krafft eine wichtige Quelle der Inspiration. Es ist anzunehmen, dass er zahlreiche seiner Themen – Ossian, Ariost oder auch Torquato Tasso – auch über ihre Rezeption innerhalb von Goethes Werken kannte. Für sein letztes fertiggestelltes Werk wählte Krafft eine Szene aus Goethes *Faust*, die wiederum – ähnlich wie bereits bei den Bildern zu Byrons *Manfred* – den Moment einer schicksalhaften Entscheidungsfindung zum Thema hat: Den Augenblick, in dem Faust, entmutigt von einer fruchtlosen Wissenschaft, sich am Ostermorgen durch Gift das Leben nehmen will. Krafft hat die Szene des Ostermorgens faszinierend verdichtet und auf die beiden Schlusszeilen von Fausts Monolog konzentriert: „Der letzte Trunk sei nun mit ganzer Seele / Als festlich froher Gruß dem Morgen zugebracht!“ Doch das österliche Geläut einer nahen Kirche lässt Faust innehalten, Erinnerungen an die Kindheit kehren zurück. Es ist ein Wendepunkt in Fausts Leben, der in dem Augenblick, da er die Kristallschale emporhebt, eintritt: „Erinnerung hält mich nun mit kindlichem Gefühle / Vom letzten, ersten Schritt zurück.“

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich bereits ein Bildrepertoire für Faust-Illustrationen entwickelt. Krafft sucht dennoch nach neuen Bildformeln und geht über die von Georg Friedrich Kersting entwickelte Bildformel *Faust im Studierzimmer* (1829) hinaus und verbildlicht den Moment der Entscheidung.



DIE KAISERGALERIE IM FRANKFURTER RÖMER

In den 1830/40er Jahren wurden für eine Reihe von öffentlichen Gebäuden – Rathäuser oder Justizgebäude – größere Gemäldezyklen geschaffen, die heute nur noch zum Teil erhalten sind. Dazu gehörte auch der Kaisersaal in Frankfurt, an dessen Ausmalung von 1838 bis 1852 Künstler und Stifter aus Deutschland, Österreich und Oberitalien beteiligt waren. Frankfurt schuf sich damit quasi eine eigene „Ahnengalerie“, die zugleich als Verpflichtung für die in Frankfurt stattfindende Nationalversammlung verstanden werden konnte.

In Frankfurt wurde für diese zusammenfassende Geschichtsdarstellung der Typ des Einzelporträts gewählt, es entstanden 52 monumentale Einzelbildnisse mit Denkmalcharakter. Erstaunlicherweise wurde so an die barocke Ahnengalerie und damit an eine Herrschaftsform angeknüpft, die eigentlich spätestens mit der Französischen Revolution überwunden war. Formal hatte man sich – trotz aller Bestrebungen – von der Ikonographie des Absolutismus eben noch nicht gelöst. Im Frankfurter Beispiel erschien die barocke Galerie als die geeignetste, um einen kontinuierlichen Herrschaftsanspruch mittels der Darstellung von insgesamt 52 ganzfigurigen Porträts zu legitimieren und zu dokumentieren.

Durch diesen „Kaisersaal“ sollte nicht nur die Funktion Frankfurts als Krönungsstadt der deutschen Kaiser seit dem 17. Jahrhundert hervorgehoben werden, sondern auch ihr Anspruch als freie Reichsstadt. Vor allem galt es, die Idee der Reichseinheit zu betonen, womit man eine aktuelle Verbindung zu den in Frankfurt stattfindenden Beratungen des Bundestages über die Zukunft des Reiches herstellen wollte.

KAISER FERDINAND I. VON ÖSTERREICH ALS STIFTER IM FRANKFURTER RÖMER

Neben den privaten Stiftern traten auch die regierenden Königshäuser als Auftraggeber auf. Kurz nach Fertigstellung der ersten Bilder erklärten sich im Frühjahr 1839 der österreichische Kaiser Ferdinand I. von Österreich (1793 – 1875), die Erzherzöge Franz Karl, Ludwig und Karl sowie der österreichische Fürst von Metternich bereit, die Kosten für die Porträts einiger Habsburger Kaiser des 18. Jahrhunderts zu übernehmen. Im Gegenzug benannte das österreichische Kaiserhaus die ausführenden Künstler selbst: Ausgewählt wurden die besten Künstler der Wiener Akademie: Leopold Kupelwieser, Johann Peter Krafft, Kraffts Schüler Josef Danhauser, Johann Nepomuk Ender (seit 1829 Professor für Historienmalerei an der Akademie) und Ferdinand Georg Waldmüller.



Die vom österreichischen Kaiser gestifteten Bildnisse wurden am 15. Februar 1840 durch Metternich nach einer Vorlage der Skizzen in Auftrag gegeben. Sie mussten bis zum 15. März 1841 fertiggestellt sein und wurden dann im Ratssaal der Akademie der bildenden Künste in Wien ausgestellt. Am 28. Februar 1843 meldete die „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung“ die Ankunft von acht Bildnissen aus Wien in Frankfurt. Mit der Wahl Johann Peter Kraffts als einem der ausführenden Künstler kehrte so das Werk eines Künstlers nach Frankfurt zurück, den Goethe bereits 1814 als „genialen“ Künstler bezeichnet hatte, der „auch in der Ferne seiner Vaterstadt Ehre“ macht.

Kraffts Bildnis von Ferdinand II., das 43. Bildnis in der Kaisergalerie, wurde in einer Reihe von Skizzen vorbereitet, u.a. fertigte er eine detaillierte Studie der Rüstung an. Die beiden hier gezeigten Entwürfe verdeutlichen seine Suche nach der abschließenden Form. Bis auf kleine Details wurde das Bildnis mit der Rüstung für das Frankfurter Porträt übernommen.

MARIE KRAFFT (1812– 1885)

Raum 6

Johann Peter Krafft hatte gemeinsam mit seiner Frau Juliane Preisinger vier Kinder: die älteste Tochter Marie wurde im Januar 1812 geboren, gefolgt von den Geschwistern Albrecht (*1816), Julie (*1821) und Ludovica (*1828). Wie auch ihre Geschwister Albrecht und Julie war Marie künstlerisch begabt, sie erhielt schon früh Zeichen- und Aquarellunterricht. Die Ölmalerei hielt der Vater für „unweiblich“, sie erlernte stattdessen ab Mitte der 1830er Jahre die Lithografie. Der Zutritt zur Kunstakademie in Wien blieb ihr verwehrt – Frauen durften hier erst ab 1920 am Unterricht teilnehmen.

Maries Themen sind ihrer unmittelbaren Umgebung entnommen: Es sind in erster Linie häusliche Motive, auf die sie sich konzentriert. Daneben malt sie Gemäldekopien oder landschaftliche Veduten. Ihre *Ansicht von Wien vom Oberen Belvedere* aus ist dabei überraschend modern im Bildausschnitt und Komposition. Ihre Spontaneität scheint hier stärker durch als in den sorgfältig arrangierten Kinderbildnissen ihrer Geschwister.

Maries Bilder spiegeln die abgeschirmte Frauenwelt ihrer Zeit wieder: Es ist bezeichnend, dass ihr Vater *Marie am Schreibtisch* am offenen Fenster zeigt, den Blick nach draußen gewandt, jedoch ohne körperlich die durch das Fenster gesetzte Grenze zu überschreiten.



Die Außenwelt wurde sich buchstäblich „erlesen“ (*Julie Krafft mit Leseputz*), während sie zugleich durch die vorgezogene Gardine ausgeschlossen ist. 1840 heiratet Marie den Wiener Bankkaufmann Franz Troll, zwei Kinder werden geboren. 1847 trennt sie sich von ihrem Mann und konzentriert sich jetzt ganz auf das Malen von Gemäldekopien, das sie zu einer gefragten Kopistin werden lässt. Im gleichen Jahr 1847 sterben Marias Mutter und zwei ihrer Geschwister, Marie zieht trotz ihrer erfolgversprechenden Tätigkeit als Kopistin mit ihren Kindern zurück zu ihrem Vater. Hier bot ihr die Bildergalerie im Oberen Belvedere reichlich Anschauungsmaterial für ihre Kopien. Werke von ihr wurden wiederholt von Mitgliedern des Kaiserhauses erworben.

DIE ENTDECKUNG DER KINDHEIT IM 19. JAHRHUNDERT

Mit der Romantik begann die Entdeckung eines neuen Lebensalters: der Kindheit. Man betrachtete die Kindheit jetzt als eigenständige Lebensphase, schätzte die Offenheit und das Vertrauen, das sich in der kindlichen Physiognomie spiegelte. Kinder wurden nun als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Neigungen und Interessen wahrgenommen. Marie Kraffts Bilder ihrer Familie und ihrer Geschwister spiegeln diese Entwicklung. Im Zentrum ihrer Familienbildnisse steht das aktive Kind – spielend, lernend, zuhörend und zuschauend. Allem Spielerischen lag dabei – modern formuliert – ein Bildungserlebnis zugrunde. Es wurden Reime rhythmisch eingeübt und dabei zugleich das Gedächtnis gefördert (*Kinder vor der Dienstwohnung Krafft im Oberen Belvedere*), Ausdrucksweise, Auftreten und Rhetorik trainiert (*Beim Puppenspiel*), oder das visuelle Gedächtnis und die Kenntnis von Kunst und Gemälden *Beim Betrachten eines Albums* geübt.

Zugleich spiegelt sich jedoch noch ein traditionelles Rollenverhalten wider – Puppenspiel bei den Mädchen, Pferd und Wagen bei den Jungen. Die spätere häusliche Rolle der Mädchen wird subtil vorweggenommen: Im Aquarell *Albrecht und Julie Krafft* wird Julie zwar am offenen Fenster gezeigt, sie wendet sich jedoch ab und konzentriert sich auf den Innenraum. Marie Krafft greift in diesen Kompositionen traditionelle Bildformeln auf, wie sie bereits Philipp Otto Runge um 1805 definierte und wie sie bis zum Ende des 19. Jahrhunderts präsent blieben.



DIE HANAUER ZEICHENAKADEMIE

Flur 2

Die Gründung der bis heute bestehenden Hanauer Zeichenakademie geht bis in das Jahr 1771 zurück. Bereits am Ende des 16. Jahrhunderts kamen Goldschmiede und Diamantschleifer aus Antwerpen und den südlichen Niederlanden. Im 17. und 18. Jahrhundert zogen Juweliere und Silberschmiede aus Frankreich nach Hanau, so dass 1771 die Gründung einer Institution beschlossen wurde, die eine qualifizierte Nachwuchsbildung zum Ziel hatte.

Zu den Initiatoren dieses Instituts gehörten u.a. Marc André Souchay (1730–1811), Pierre-Etienne Toussaint (1724–1790) und Jean-Jacques Bury (1728–1785), der 1758 aus Straßburg nach Hanau gekommen war. Die Gründung der Akademie erfolgte 1772, als erster Lehrer mit dem Titel eines Professors wurde Jean-Louis Gallien (1731–1809) ernannt, ein aus Paris stammender Graveur.

Die neue Akademie hatte die breite Förderung von Handwerken und Fabrikanten sowie der Wissenschaften und der Künste zum Ziel. Zu ihren Mitgliedern gehörte neben Anton Wilhelm Tischbein (1730–1804) ab 1782 auch Ignaz Peter Krafft (1745–1810), der Vater von Johann Peter Krafft – beide gelten heute als Kraffts frühe Lehrer.

Die Gründung der Hanauer Zeichenschule erfolgte in einer Zeit, in welcher der Wunsch nach einer Systematisierung der künstlerischen Ausbildung sich verstärkt durchsetzte: analoge Gründungen von Kunstschulen erfolgten 1761 in Stuttgart, 1764 in Dresden, 1770 in München, 1773 in Düsseldorf und 1776 in Weimar.

JEAN-LOUIS GALLIEN – ERSTER PROFESSOR IN HANAU

Der aus Paris stammende Graveur und Zeichner Jean-Louis Gallien (1731–1809) prägte ab 1772 die inhaltliche Ausrichtung der Hanauer Zeichenakademie. Auf ihn geht die Ausstattung und Ausrichtung der Bibliothek zurück, die bis heute an den historischen Beständen ablesbar ist. Auf den heutigen Betrachter wirken diese Buchbestände und zeitgenössischen Lehrmittel wie ein Spiegel des akademischen Lehrbetriebes am Ende des 18. Jahrhunderts: Abgüsse nach antiken Plastiken, Kupferstiche aus Paris, Porträtstiche, Lehrbücher zur Architektur und Geometrie, zur Anatomie des menschlichen Körpers, Proportionslehren und Einführungen in die Ikonologie.

Gallien brachte sein Wissen aus Paris mit, in der Bibliothek und im Unterrichtsmaterial überwiegen bis heute die Werke der Pariser Akademiemitglieder. Leonardo da Vincis (1452-1519) Traktat über die Systematik des Anatomiestudiums bildete wie bereits in



Paris auch in Hanau die Grundlage des Studiums. Von Charles Le Bruns (1619-1690) Analyse der menschlichen Physiognomie und der Darstellungen der Gemütsregungen besitzt die Hanauer Zeichenakademie bis heute zwei Ausgaben. François Perriers (um 1590-1650) Kupferstichwerk über die Antikenrezeption – ein Standardwerk an der Pariser Akademie – ist ebenso Teil der Lehrsammlung wie eine zeitgenössische Einführung in die Ornamentkunst für Tischler.

Gallien vermittelte seinen Schülern eine etwas rückwärtsgewandte Ausbildung. An Pariser Maßstäben orientiert ermöglichte sie gleichzeitig ein fundiertes Studium. Johann Peter Krafft kam 1802 gründlich vorbereitet an die Pariser École des Beaux Arts. Gallien muss seine Schüler als Persönlichkeit fasziniert haben, weniger durch eigenes künstlerisches Talent, als durch seine Fähigkeit, die in seiner Jugendzeit gesehenen Kunstwerke noch bis ins hohe Alter begeisternd vermitteln zu können.

IGNAZ PETER KRAFFT – „EMAILLEMALER FÜR HANAUS EXQUISITE GOLDWARENFABRIKEN“

Ignaz Peter Krafft (1745 – 1810), der Vater von Johann Peter Krafft, kam von Straßburg aus in das 1597 gegründete Neu-Hanau. 1777 heiratete Krafft Katharina Donné, Tochter einer wohlhabenden Hanauer Tuchmacherfamilie; in den folgenden 14 Jahren wurden dem Paar sieben Kinder geboren, von denen vier das Erwachsenenalter erreichten. Um 1782 wurde Ignaz Peter Krafft als Künstler in Hanau greifbar: Die neue Akademie wählte ihn zum „ordentlichen kunstmäßigen Mitglied“.

Krafft gehörte in den 1780er Jahren zu den nur vier namentlich bekannten Hanauer Emaille-Malern, die einer wachsenden Nachfrage nach Emaille-Dosen und „Galanterie-Artikeln“ gerecht werden mussten: Ein moderater Wohlstand war so gesichert, der allerdings mit der Französischen Revolution und ihren kriegerischen Folgen deutlich sank. Der Export von Hanauer Produkten ins Ausland brach ein, die Ankäufe durch den Adel ließen nach, ein Wettstreit um die verbliebenen Käufer führte zu einer Abwärtsspirale des Preisniveaus. Es folgte eine künstlerische Abwanderung, bedingt „durch den schlimmen Stand der Goldfabriken in Hanau“. Daraufhin verließ Ignaz Peter Hanau um 1800 mit dem Ziel Wien.

Ignaz Peter Kraffts Emaille-Arbeiten, von denen nur wenige bekannt sind, spiegeln das hohe künstlerische Niveau der Hanauer Akademie des ausgehenden 18. Jahrhunderts wider. Eine Übersicht über sein Gesamtwerk steht noch aus: Bisher sind nur wenige Werke von ihm bekannt, die sich u.a. in der Wallace Collection in London und im Louvre in Paris befinden.



IN DER BELETAGE / MORITZ DANIEL OPPENHEIM

Das Ausstellungskonzept baut bewusst Brücken zu Lehrern von Johann Peter Krafft an der Hanauer Zeichenakademie, Jean Gallien und Anton Wilhelm Tischbein sowie zu einem anderen Schüler des Instituts, der Maler Moritz Daniel Oppenheim. Die Besucherinnen und Besucher sollen auf diese Weise motiviert werden, in der Dauerausstellung von Schloss Philippsruhe weitere Maler der Hanauer Zeichenakademie kennen zu lernen.

JOHANN PETER KRAFFT, MORITZ DANIEL OPPENHEIM UND DIE KÜNSTLERSZENE IN PARIS

Für zwei Künstler aus Hanau hatte Paris als Kunstzentrum zu Beginn des 19. Jahrhunderts besondere Bedeutung: Für Johann Peter Krafft und den zwanzig Jahre jüngeren Moritz Daniel Oppenheim.

Beide reisten – nach einer ersten gründlichen Ausbildung an der Hanauer Zeichenakademie unter Leitung des aus Paris stammenden Lehrers Gallien – im Alter von rund zwanzig Jahren als junge Studenten nach Paris. Hier trafen sie auf ein höchst anregendes künstlerische Umfeld: Neben der Möglichkeit, endlich auch nach dem lebenden Modell zeichnen und malen zu können, waren es vor allem auch die künstlerischen Wettbewerbe, die die angehenden Maler herausforderten. Man konkurrierte ebenso um einen Platz in den Ateliers an der École des Beaux Arts („Concours des places“) wie auch um den prestigeträchtigen Prix de Rome, der 1799 und 1800 dem deutschen Bildhauer Christian Friedrich Tieck verliehen worden war.

Für die deutschen Maler boten der Zeichensaal im Louvre oder das Kupferstichkabinett in der Bibliothèque Nationale einen unerschöpflichen Fundus an künstlerischen Vorlagen und Ideen. Durch Napoleons Feld- und Raubzüge waren in Paris Kunstwerke aus allen Zeiten und Weltteilen zusammengeführt worden.



Diese einmalige Sammlungsvielfalt war so anziehend, dass Künstler ihre handfesten Existenzsorgen in Kauf nahmen: „Ich esse nur einmal des Tages“, schrieb Kraffts Freund Johann Martin Wagner nach Hause, und „Alle stehen voller Schulden“ – die Konkurrenz unter den Malern war groß und Aufträge grade um 1800 eher selten.

Als Krafft 1802 nach Paris kam, waren bereits Hunderte von Deutschen, Geschäftsleute, Handwerker, Künstler und Komponisten in der Stadt an der Seine. Für Krafft wurden die Pariser Jahre der prägendste Abschnitt seiner Ausbildung.

Moritz Daniel Oppenheim ging 1821 nach Paris um dort bei Jean-Baptiste Regnault zu studieren. Regnaults französischer Klassizismus und dessen starke Ausrichtung hin auf einen malerischen Effekt beeinflusste Oppenheims späteres Werk.



DIE AUSSTELLUNGSMACHER

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien und des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe.

„JOHANN PETER KRAFFT – MALER EINES NEUEN ÖSTERREICH“

Österreichische Galerie Belvedere, Wien vom 25. Februar bis 05. Juni 2016

Kurator

Dr. Rolf H. Johannsen – Österreichische Galerie Belvedere, Wien

WIENER WELTEN - JOHANN PETER KRAFFT HANAU 1780 – WIEN 1856

Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe vom 10. Juli bis 09. Oktober 2016

Konzeption der Ausstellung in Hanau, Organisation

Dr. Katharina Bechler – Direktorin Städtische Museen Hanau

Wissenschaftliche Mitarbeit, Ausstellungstexte: Dr. Irene Haberland, Bonn

Leihgeber

Österreichische Galerie Belvedere, Wien

Graf Abensperg und Traun

Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste, Wien

Anita Hohenberg-Stiftung, Schloss Artstetten, Österreich

Hungarian National Museum, Budapest

Ungarisches Nationalmuseum, Budapest

Sammlung Roland

Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.

Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe

Staatliche Zeichenakademie Hanau

Privatbesitz

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



Ausstellung und Katalog wurden gefördert von:



belvedere

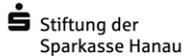


MUSEEN
DER STADT
HANAU

KATHINKA
PLATZHOFF
STIFTUNG



HOTEL
ZUM RIESEN



Restaurierung und konservatorische Betreuung

Thomas Adamowicz – Koordination Museums- und Ausstellungstechnik
Stephanie Wagner, Frankfurt, Corinna Bohn, Frankfurt,
Stefanie Gundermann, Frankfurt

Ausstellungsaufbau

Thomas Adamowicz, Jörg Pabst – Städtische Museen Hanau
Klaus Schäfer – Sunevents Hösbach; Andreas Gundermann, Frankfurt

Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Marketing, Veranstaltungen

Nina A. Schneider M.A. – Leitung Vermittlung und Kommunikation
Katharina Völk M.A., Yildiz Bozkurt

Kooperationspartner Bildung und Vermittlung

Sarah Manthei M.A. – Kathinka-Platzhoff-Stiftung, Hanau

Fundraising

Dr. Katharina Bechler, Martina Scheppert, Simona Hoffmann-Fortier
– Städtische Museen Hanau

Grafische Gestaltung

Volker Stelzner – United Power Fields UG, Hanau

Produktion der Ausstellungstafeln:

Klaus Benderoth – plot.com GmbH, Erlensee

Druck der Werbemittel:

Jürgen Behrens – Tresor Werbung, Hanau



www.philippsruhe.hanau.de

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

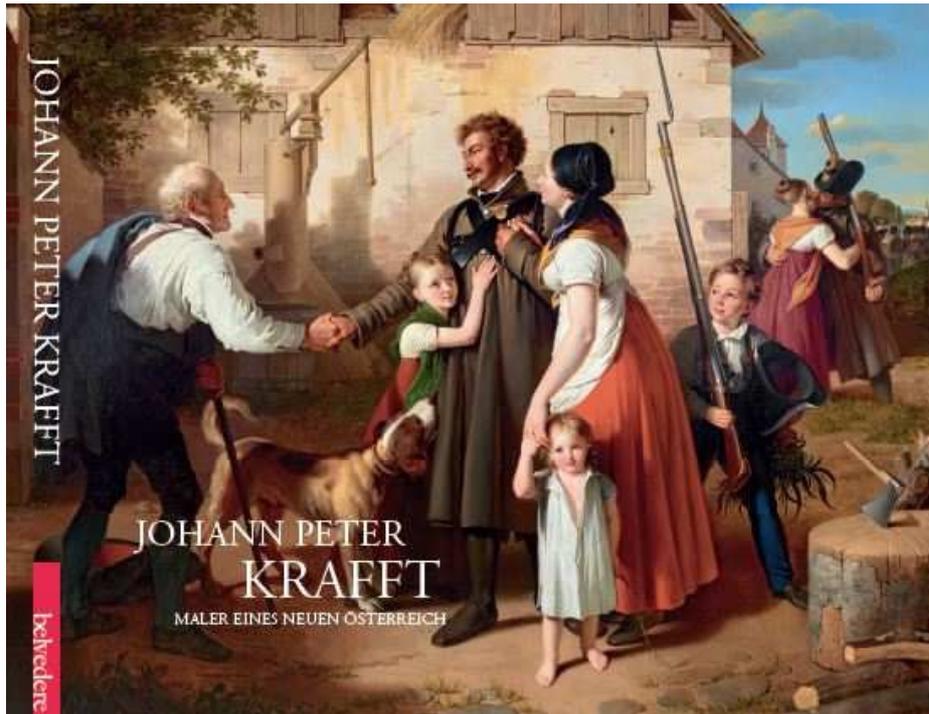
Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



DER KATALOG ZUR AUSSTELLUNG



Johann Peter Krafft. Maler eines neuen Österreich

Hg.: Agnes Husslein-Arco, Katharina Bechler und Rolf H. Johannsen

Belvedere, Wien, Städtische Museen Hanau, 256 Seiten, 23x29 cm, Softcover

ISBN: 978-3-902805-96-6

ERHÄLTlich IM MUSEUMSLADEN
ZUM PREIS VON 29,00 €

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



BEGLEITPROGRAMM

FÜHRUNGEN IN DER AUSSTELLUNG

Um Anmeldung wird gebeten: museen@hanau.de Telefon: 06181 / 295 1799

SONNTAGS UM DREI Sonntag

10.07./17.07./24.07./31.07./21.08./28.08./04.09./11.09./18.09./09.10.2016 - 15.00 Uhr

mit Susanna Rizzo M.A. und Detlef Sundermann M.A.

Max. 20 Personen Preis: 2,00 € zzgl. Eintritt

SONNTAGS UM HALB ZWÖLF Sonntag 07.08./02.10. 2016 - 11.30 Uhr

mit Susanna Rizzo M.A.

Max. 20 Personen Preis: 2,00 € zzgl. Eintritt

WISSENSDURST Donnerstag 28.07./11.08./22.09.2016 - 18.00 Uhr

mit Susanna Rizzo M.A.

Max. 20 Personen Preis: 3,00 € zzgl. Eintritt (inkl. Getränk)

KUNST & KUCHEN Dienstag 23.08./13.09./04.10.2016 - 15.00 Uhr

mit Susanna Rizzo M.A. und Detlef Sundermann M.A.

Max. 20 Personen Preis: 3,00 € zzgl. Eintritt (inkl. 50 Cent Rabatt im Museumscafé)

TERMINE FÜR INDIVIDUELLE FÜHRUNGEN

Führung für **Kitas und Schulen**, einstündige Führung, max. 20 Personen

Preis: 50,00 € inkl. Eintritt

individuelle **Gruppen**, einstündige Führung, max. 20 Personen

Preis: 50,00 € zzgl. Eintritt

Um Anmeldung wird gebeten:

museen@hanau.de Telefon: 06181 / 295 1799



Mit freundlicher Unterstützung der
Freunde und Förderer Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe e.V.

KRAFFT-ABENDE IM BLAUEN SAAL – EINTRITT FREI *

Donnerstag, 14.07.2016, 19.00 Uhr

Vortrag: „Der Emaillemaler Ignaz Peter Krafft – Vater und erster Lehrer von Johann Peter Krafft – und die Hanauer Luxuswarenproduktion des 18. Jahrhunderts“

Dr. Lorenz Seelig, München

Der Kunsthistoriker, dessen Expertise weltweit gefragt ist, war bis 2008 am Bayerischen Nationalmuseum tätig, seit 2003 als stellvertretender Direktor. In seiner Zuständigkeit lagen Werke der Metallkunst, Waffen und Uhren.

Donnerstag, 29.09.2016, 19.00 Uhr

Vortrag: „Heldentum und Argwohn. Das habsburgische Österreich des Johann Peter Krafft“

Dr. Johannes Saltzwedel, Hamburg

Der Historiker, Redakteur beim SPIEGEL, ist vielseitiger Verfasser von historischen Werken, beginnend bei der Geschichte Roms, über das Mittelalter zum 19. Jahrhundert. Seinen Schwerpunkt bildet die Kultur- und Geistesgeschichte der Goethezeit.

CAFÉHAUSGESPRÄCHE IM MUSEUMSCAFE

– EINTRITT FREI*

Donnerstag 25.08.2016, 15.00 Uhr

Wien und die Wiener – Literarische Zeitgenossen von Johann Peter Krafft

Walter Frei, Ehingen

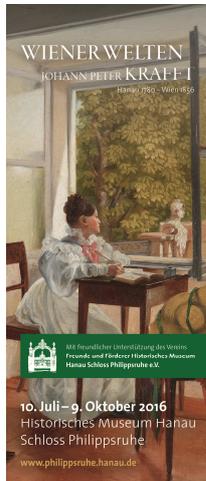
Der Germanist, Schauspieler, Herausgeber und Rezitator lädt zum literarischen Nachmittag in das Museumscafé in der Beletage ein.

Auf dem Programm stehen: Franz Grillparzer: „Preis Österreichs“ aus „König Ottokars Glück und Ende“; Adalbert Stifter: „Vom Sankt-Stephansturm“; Johann Nestroy: Monologe und dazugehörige Couplets und Moritz Gottlieb Saphir: „Der Deklamator und die Fliege“.

Ort: Museumscafé in der Beletage

Um Reservierung wird gebeten: Telefon 06181 – 20029 oder

E-Mail: kontakt@museumscafe-hanau.de



* Möchten Sie das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe unterstützen und dazu beitragen, dass wir unsere Schätze restaurieren und wissenschaftliche Vortragsreihen kostenfrei anbieten können? Dann werden Sie Mitglied im Verein „Freunde und Förderer Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe e.V.“

Der neu gegründete Museumsverein freut sich über Ihre Mitgliedschaft: Freunde und Förderer Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe e.V.

Vorstand: Margret Dausien E-Mail: dausiens.antiquariat@t-online.de

KINDERPROGRAMM

FamilienKunstWerkstatt Kleine Künstler – Große Künstler

Sonntag, 07.08.2016, 15.00 – 17.00 Uhr mit Susanna Rizzo

ab 5 Jahren, max. 15 Personen

Preis: Kinder 5,00 € - Erwachsene 9,00 € - Familien 16,00 €

inkl. Material und Eintritt zur Ausstellung

Um Anmeldung wird gebeten: museen@hanau.de, Telefon: 06181 / 295 1799

WIENER MELODIEN IM BLAUEN SAAL

Sonntag, 09.10.2016, 12.00 Uhr

Finissage – Matinée im Blauen Saal

mit der Sopranistin Patricia Freres, Luxemburg

und am Steinway-Flügel Sergey Korolev und Irina Bykova, Hanau

Karten: 18,- €, ermäßigt 15,-€

Vorverkauf: www.pianoforte-klavierstudio.de und an der Tageskasse

Kartenreservierung: Art 13 e.V. Telefon: 0177-8618214

art13

pianoforte
KLAVIERSTUDIO



www.philippsruhe.hanau.de

**MUSEEN
DER STADT
HANAU**

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



WIENER CAFÉHAUSKULTUR IM HISTORISCHEN MUSEUM HANAU SCHLOSS PHILPPSRUHE



Das Museumscafé in der herrschaftlichen Beletage des Schlosses ist das Caféhaus der Stadt Hanau. Genießen Sie im Rahmen der Ausstellung die besonderen Kreationen unseres Konditormeisters und Pâtissiers Emanuel Schimmelpfennig. Seine Zuckerbäckerkunst hat er u.a. in Wien bei der K & K Hofzuckerbäckerei Demel Wien / Do & Co AG zur Perfektion entwickelt. Speziell während der Ausstellung bietet der in Wien geschulte Konditormeister Sachertörtchen und Malakofftorten.

Malakofftorte: eine österreichische Torten-Spezialität, die nach dem französischen Marschall Aimable Pélissier benannt wurde. Malakoff erhielt nach der erfolgreichen Erstürmung der russischen Festung Malakow südlich der Stadt Sewastopol auf der Krim 1855 den Beinamen Duc de Malakoff.

WIENER CAFÉHAUSMUSIK - KLAVIER AM NACHMITTAG

Mittwoch 13.07./10.08./21.09./05.10.2016, 13.00– 17.00 Uhr

mit dem Pianisten Philippe Solari im Blauen Saal in der Beletage des Schlosses Philippsruhe
Eintritt frei – Das Museumscafé bittet um Reservierung.



WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



KUNST(FRÜH)STÜCK – SCHLOSSFRÜHSTÜCK IM MUSEUMSCAFÉ

Sonntag 24.07. /21.08 /25.09.2016

10.00-12.00 Uhr Frühstück / 12.00-13.00 Uhr Führung
mit Susanna Rizzo M.A. und Detlef Sundermann M.A.

Im Rahmen der Ausstellung findet an drei ausgewählten Sonntagen ein kulinarisches KUNST(früh)STÜCK im prunkvollen Ambiente des Philippsruher Museumscafés statt. Tauchen Sie anschließend in die „Wiener Welten“ des Johann Peter Krafft ein (Führung ca. eine Stunde).

Anmeldung: Telefon 06181 – 20029

E-Mail: kontakt@museumscafe-hanau.de

Max. 20 Personen Preis: 19,90 € (inkl. Eintritt, Frühstücksbuffet, Führung – zzgl. Getränke)

MUSEUMSCAFÉ SCHLOSS PHILIPPSRUHE

Philippsruher Allee 45

63454 Hanau

06181-20029

kontakt@museumscafe-hanau.de

<http://www.museumscafe-hanau.de/>

<https://www.facebook.com/museumscafehanau/>

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag: Ruhetag

Dienstag bis Freitag: 13.00-17.30 Uhr

Samstag & Sonntag: 12.00-17.30 Uhr

WIENER WELTEN
JOHANN PETER KRAFFT
Hanau 1780 – Wien 1856
www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



FOTOAUSWAHL / DOWNLOAD / MAILSERVICE:

Bitte melden Sie sich bei nina.schneider@hanau.de oder museen@hanau.de –
Wir mailen Ihnen das gewünschte Bild gerne zu.



Bild 1: Johann Peter Krafft, Orpheus am Grab der Eurydike, 1805, Öl auf Leinwand © Belvedere, Wien



Bild 2: Johann Peter Krafft, Der Einzug von Kaiser Franz I. in Wien nach dem Pariser Frieden am 16. Juni 1814, vor 1828, Öl auf Leinwand © Belvedere, Wien

WIENER WELTEN
JOHANN PETER KRAFFT
 Hanau 1780 – Wien 1856
www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
 Historisches Museum
 Hanau Schloss Philippsruhe




Bild 3: Johann Peter Krafft, Kaiser Franz I. von Österreich, 1816, Öl auf Leinwand © Hungarian National Museum / Ungarisches Nationalmuseum, Budapest



Bild 4: Johann Peter Krafft, Die Türkin ("Untreue"), 1825, Öl auf Holz © Belvedere, Wien



Bild 5: Johann Peter Krafft, Josef Krafft, der Bruder des Künstlers, um 1820, Öl auf Leinwand © Belvedere, Wien

WIENER WELTEN
JOHANN PETER KRAFFT
 Hanau 1780 – Wien 1856
www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
 Historisches Museum
 Hanau Schloss Philippsruhe



Logo: ABA



Bild 6: Johann Peter Krafft, Marie Krafft am Schreibtisch, 1828-1834, Öl auf Leinwand
 © Belvedere, Wien



Bild 7: Johann Peter Krafft, Faust am Ostermorgen (nach Goethe, Faust I), 1856, Öl auf Leinwand
 © Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste, Wien



Bild 8: August Prinzhofer, Der Maler Johann Peter Krafft, 1847, Lithographie,
 © Belvedere, Wien

WIENER WELTEN

JOHANN PETER KRAFFT

Hanau 1780 – Wien 1856

www.philippsruhe.hanau.de

10. Juli – 9. Oktober 2016
Historisches Museum
Hanau Schloss Philippsruhe



PRESSEKONTAKTE

STÄDTISCHE MUSEEN HANAU

Nina A. Schneider M.A.

Leitung Vermittlung & Kommunikation

Historisches Museum Hanau - Schloss Philippsruhe

Philippsruher Allee 45 * 63454 Hanau

Telefon: 06181 / 295 1693 oder 295 1799

E-Mail: museen@hanau.de

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER STADT HANAU

Ute Wolf

Öffentlichkeitsarbeit, Pressestelle Beteiligungsholding

Am Markt 14 – 18 * 63450 Hanau

Telefon: 06181-295 664

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@hanau.de

